

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

69 (23.3.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843372)

# Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

**Bestellungen**  
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kais. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kais. u. könl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

N<sup>o</sup> 69.

Mittwoch, den 23. März 1881.

VII. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April ex. beginnt das zweite Quartal auf unser

## Wilhelmshavener Tagblatt

und laden wir zu recht zahlreicher Betheiligung an demselben ein.

Die uns entgegengebrachte, in der fortgesetzt steigenden Auflage des Tagblattes sich dokumentirende Gunst unseres Leserkreises, wird uns auch im neuen Quartal ein Sporn sein, durch fortgesetzt sorgsamste Redaction uns dies Wohlwollen zu erhalten. Der Inhalt des Blattes wird demgemäß in möglichster Reichhaltigkeit Alles umfassen, was sich von Wissenswerthem und Interessantem in seinen Rahmen bringen läßt. Ganz besonders machen wir aufmerksam, daß im Feuilleton vom 1. April ab eine **äußerst spannende große Criminalnovelle** von Ludwig Sabisch

## Verfolgt und gequält!

zum Abdruck gelangt, welche die Leser aufs Höchste zu fesseln geeignet ist.

Der Abonnementspreis auf das „Wilhelmshav. Tagblatt“ nebst der beliebten Gratisbeilage „Sonntagsblatt“ bleibt unverändert der bisherige, wie er oben im Kopf bezeichnet ist. Bestellungen bitten wir baldigst anzumelden bei den Zeitungsträgern oder durch die Post.

Den Herren **Geschäftsleuten** und **allen Inserenten** erwächst aus dem mit Schluß dieses Quartals erfolgenden **Eingehen der „Wilhelmshavener Zeitung“** der nennenswerthe Vortheil, nicht mehr genöthigt zu sein, in zwei Lokalblättern inseriren lassen zu müssen, um des absoluten Erfolges ihrer Ankündigungen versichert zu sein. Das „Wilhelmsh. Tagblatt“ hatte schon bisher sich einer **so großen**

## Freibauer's Tochter.

Von Robert Köhler.

(Fortsetzung.)

Wenn sonst einem jungen Mädchen der Myrthenkranz ins Haar geflochten wird, ist es glücklich, und die Brust hebt sich. Bei der Lene war's anders. Wenn sie sich es auch nicht so merken ließ, denn sie war stark, und sie hatte ja auch keine Menschenseele, gegen die sie sich hatte aussprechen können; aber sie fühlte sich unglücklich, entsetzlich unglücklich. Wie gern wäre sie vor ihrem Vater auf die Knie gefallen; aber sie kannte ihn; es hätte nichts genutzt. In ihrer Seelenangst kniete sie vor dem lieben Gott nieder und betete früh Morgens in ihrer Kammer, er möchte Hilfe schicken in der letzten Noth. Und kam die nicht zur rechten Zeit, so wars ihr fester Entschluß, noch vor dem Altar ihr Nein zu sprechen.

Vor dem himmlischen Vater konnte ihr der irdische nichts anhaben.

Es war ein herrlicher Wintertag. Die letzte Zeit hatte es tüchtig gefroren. Die Flüsse und Teiche waren fest zu. In der verflorenen Nacht fiel ein Nebel und bedeckte die Aeste und Zweige von Baum und Strauch wie mit vielen Millionen Kryhallen. Als die Sonne um Mittag darauf schien, glänzte und flimmerte Alles wie Demanten und Smaragden. Wäre die Hochzeit nicht gar so traurig gewesen, man hätte denken müssen, die ganze Natur hätte zum Ehrentage der Lene ihr Feiertagskleid angezogen.

An zwanzig Schlitten fuhren zum Dorfe hinaus auf Preßwig zu.

In dem vordersten saßen die heitersten Jung-

Verbreitung zu erfreuen gehabt, daß der Insertionspreis von 10 Pfg. pro Spaltzeile, welcher trotz des zu erwartenden erheblichen Abonnenten-Zuwachses unverändert beibehalten wird, als **äußerst niedrig** bezeichnet werden muß. Wir empfehlen darum das Tagblatt zu recht fleißiger Benutzung.

**Redaction und Verlag**  
des „Wilhelmshavener Tagblattes“.

## Tagesübersicht.

Berlin, 21. März. Der deutsche Kronprinz wird, wie nunmehr feststeht, morgen Abend die Reise nach St. Petersburg antreten. Möchte der hohe Herr von seiner Reise ungeführt zurückkehren!

In der letzten Sitzung der Budgetcommission wiederholte der Staatssekretär Scholz die Erklärung, welche er in Bezug auf das Recht der Mitwirkung des Reichstags bei der Feststellung der zur Durchführung des Zollanschlusses von Altona notwendigen Ausgaben in der Plenarsitzung vom 16. d. M. abgegeben hatte. Dieser Erklärung traten die Abgg. v. Wenda, v. Bennigsen, Karsten und Kiderer entgegen. Dieselben wiesen nach, daß die Bundesregierungen thatsächlich das Recht des Reichstags seit 1871 anerkannt hätten. Da die Conservativen sich das Votum in der Sache vorbehalten und eine weitere Prüfung für nothwendig erachteten, so wurde die Verhandlung bis Montag vertagt.

Herr Windthorst hatte es vor einigen Tagen im Reichstage in der Hand, durch eine entschiedene und jede Zweideutigkeit ausschließende Erklärung gegen das Monopol die Befürchtungen der Tabakindustrie zu zerstreuen, denn ohne das Centrum kann nun einmal der Plan nicht ausgeführt werden. Er hat es für klüger und diplomatischer gehalten, die ultramontane Taktik für die nächste Legislaturperiode nicht zu binden.

gesellen mit den Jungfern, in der Mitte folgten die alten Leute, und im letzten das Brautpaar, der Gottlieb stumm wie ein Stoch, die Lene schön wie vordem, aber blaß wie eine Leiche.

Gewöhnlich fuhren die Wagen um den Teich herum; aber da es so schön gefroren war, und sie sich eine halbe Stunde ersparten, da ritt der Teufel die Vordersten, und sie fuhren über's Eis, und die Andern natürlich alle hinterher.

Die ganze Nacht hatte es geschneit, und noch immer fielen seine Flocken auf die Erde. Die Bahn war wunderschön; so weit das Auge sehen konnte eine gleiche, weiße Fläche.

Die Fremden hatten nicht einmal eine Ahnung davon, daß sie über den tiefen See fuhren, sonst wären gewiß Einige vernünftiger gewesen.

Es ging so rasch, daß die Haare pfliffen. Fünfzehn Schlitten waren auch bereits nahe am jenseitigen Rande, — da krachte der See. Der Nebel hatte das Eis in der Nacht mürbe gemacht, und am Tage die warme Sonne ihre Schuldigkeit gethan.

„Haut zu auf die Pferde,“ schrieen sie von allen Seiten, und die langen Peitschen klatschten mächtig auf die fetten Rücken nieder.

Wie die wilde Jagd jausten die Schlitten weiter; die Peitsche war kaum nöthig; denn die Angst trieb die Pferde schon allein. Zwar bog sich das Eis wie ein Kornfeld, wenn der Wind darüber streicht; aber Gott sei Dank! es hielt noch zusammen. Ein Schlitten nach dem andern kam glücklich hinüber; noch eine einzige Secunde, und auch der letzte wäre herunter von der entsetzlichen Fläche.

Die ihm nahestehenden Blätter gehen offener mit der Sprache heraus. So erklärt der „Westf. Merkur“ ohne Umschweife, im Centrum werde der Reichskanzler weder mit dem Monopol noch mit einer erhöhten Tabaksteuer durchdringen und die Erwartung, die er gegen Herrn Ritzhaupt ausgesprochen, wonach er beim Centrum die Bewilligung des Monopols durch eine Gegenleistung im Culturkampf zu erkaufen hoffe, werde sich nicht erfüllen. Es gibt eben jetzt innerhalb der ultramontanen Partei eine ganze Reihe von Leuten, die keine „Tauschgeschäfte“ mehr für nöthig halten, da der Culturkampf doch so oder so jetzt sein Ende finden müsse.

Die Statsberatung ist im Reichstage wiederum in so kurzer Frist erledigt worden, wie dies in dem deutschen Parlamente alljährlich der Fall ist. Der bayerische Landtag hingegen, der im Laufe der nächsten Woche verfassungsmäßig geschlossen werden mußte, wird noch etwa 14 Tage beisammen bleiben müssen, weil dort die Budgetdebatten unmöglich bis zu dem gegebenen Termine beendet werden können. Der Grund hierfür liegt in den in Bayern bestehenden zweijährigen Statsperioden, welche eine Menge von Nachtragsstats nöthig machen und eine furchtbare Ueberschußwirtschaft herbeigeführt haben. Es berührt festsam, angesichts dieser beiden Thatsachen überhaupt noch eine Commission im deutschen Reichstage beisammen sitzen zu sehen, welche über die größere Zweckmäßigkeit einjähriger oder zweijähriger Fixirung des Reichsbudgets zu berathen hat.

In der Sitzung der Budgetcommission vom 19. erklärte der Schatzsekretär Scholz, die Reichsregierung bleibe bei ihrer Auffassung, daß die Zustimmung des Reichstages zu den durch den Anschluß Altonas an das Zollgebiet entstehenden Ausgaben nicht erforderlich sei. Die bisherige Praxis beruhe auf einem — Irr-

Da — Jesus, Maria und Joseph! —

Ein furchtbarer Krach wie von einem Kanonenschlage. Das Eis ließ los vom Ufer und zog die beiden Füchse, die mit den Vorderfüßen schon halb auf festem Grunde standen, wieder zurück. Der Schlitten schwankte — ein gräßlicher Schrei. — Braut und Bräutigam versanken unter den Schollen, und das Wasser spritzte hoch zusammen über dem Gefährte.

Was nun geschah, wer könnte das beschreiben! Die Weiber standen am Ufer, heulten und rangen die Hände; die Männer schrien, wetterten und fluchten, und keiner wußte recht, wie zu helfen sei.

Glücklicher Weise gelang's doch, die Pferde und den Schlitten herauszuziehen, und mit dem Schlitten gleichzeitig tauchte auch der Kutscher, der auf den Knien gestanden, und der Gottlieb wieder auf; denn die hatten nicht losgelassen. Aber die Lene rang ohnmächtig mit den Wellen; sie hätte ertrinken müssen, wenn sie das seidene Kleid nicht einen Augenblick über dem Wasser gehalten hätte.

Als sie endlich ein beherzter, junger Bursche, welcher zu schwimmen verstand, glücklich auf den Uferstrand gezogen hatte, lag sie wie todt da. Sie mußte lange gerieben werden, ehe sie wieder ein Lebenszeichen von sich gab. —

Mit der Hochzeit war's für diesmal natürlich vorbei. Jeder dankte Gott, daß er mit dem Leben davon gekommen war, und fühlte sich froh, als er daheim auf seinem Hofe die Pferde wieder ausspannen und einstellen konnte.

\* \* \*

\*

\*

thum. Diese Erklärung erregte auf allen Seiten großes Aufsehen. Nach kurzer Diskussion wurde die Berathung auf Dienstag vertagt, da die conservativen Mitglieder sich mit ihren Fraktionsgenossen zu verständiglichen wünschten. Wie man hört, befindet sich Finanzminister Bitter mit zwei Commissarien in Altona behufs neuer Prüfung der Verhältnisse.

Das gesammte Staatsministerium erläßt folgende Verordnung. Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens in der Schreibweise mehrstelliger Zahlen ausdrücke wird hierdurch bestimmt, daß fortan seitens der Staatsbehörden in Uebereinstimmung mit der zur Bezeichnung der Maß- und Gewichtszahlen eingeführten Regel das Komma ausschließlich zur Abtrennung der Dezimalstellen von den Einerstellen anzuwenden, die Abtheilung mehrstelliger Zahlen aber durch die Anordnung derselben in Gruppen zu je drei Ziffern auch bei Geld- und sonstigen Angaben, insbesondere in den Stats und Rechnungen, zu bewirken ist.

Die Commission des Reichstags für das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbranten hat in zweiter Lesung das Gesetz unverändert, abgesehen von einigen redactionellen Aenderungen, angenommen.

Die Krankheit des Königs von Schweden (Lungenentzündung) hat den gefürchteten Charakter nicht angenommen und soll Grund zu großer Besorgniß nicht mehr vorliegen. — Der Kronprinz von Schweden ist in Stockholm angekommen.

In Frankreich kann die Frage des Listensfrutiniums vielleicht noch eine Kabinetkrisis herbeiführen. Grövy wünscht, daß das Ministerium sich bestimmt für die Beibehaltung des bisherigen Wahlmodus ausspreche, während die Minister es so offen nicht mit Gambetta verderben möchten. Es will indessen scheinen, als ob der letztere, der in diesen Tagen durch sein Auftreten gegenüber Grövy erst den Beweis geliefert hat, wie sehr sich seine Staatsklugheit von der Nothwendigkeit der Erhaltung von Grövy's Autorität überzeugt hat, noch vor der definitiven Entscheidung einsinken und vorläufig auf sein Lieblingprojekt verzichten wird.

In Rußland sind aus Anlaß des Attentats Verhaftungen im größten Umfange erfolgt. Wichtigste Persönlichkeiten sollen sich unter den verhafteten Verdächtigen befinden. Alle Gefängnisse sollen überfüllt sein. In manchen Häusern soll bis zum Portier herab Alles verhaftet sein. Trotzdem zeigen die Nihilisten sich wieder äußerst rührig. Schon am zweiten Tage nach dem Attentate war es für Jedermann offenbar, daß mit dem Tode des Mannes, der jetzt in der Todtentafel auf dem Paradebette liegt, die Arbeit der Nihilisten noch lange nicht zu Ende war. Eine Nihilisten-Proklamation verkündete, daß dem neuen Czaren Frieden werden sollte, wenn er die Ansprüche des Volks auf eine freiheitliche Gestaltung der Regierung erfüllen würde, daß er aber sonst eben werde wie sein Vater. Niemand weiß, wo diese Proklamation gedruckt worden, Niemand weiß, wer sie verbreitet hat, und doch war sie allenthalben zu sehen. Und das in einem mit Polizei überschwemmtem Lande, in einem Lande, das Niemand ohne Paß

betrifft oder verläßt, in einem Lande, wo Jedermann nach Belieben verhaftet werden kann, in einem Lande, wo man die Pressfreiheit nicht einmal den Namen nach kennt! Welch eine Illustration für die Thorheit jedes selbstherrlichen Regiments! Ob Alexander III., nachdem er die traurige Pflicht der Bestattung des Vaters erfüllt haben wird, den Russen jenen Antheil an der Leitung ihrer Geschichte verstaten wird, den sie durch das Verlangen nach einer Verfassung heischen, wissen wir nicht. Das Eine aber wissen wir, daß ohne den baldigen Erlaß einer freiheitlich gestalteten Verfassung es keine Ruhe für das große Reich im Osten Europas geben kann. Wir glauben nicht, daß der neue Czar den verhängnißvollen Versuch wagen sollte, durch eine Ablenkung nach außen hin des inneren Feindes Herr zu werden. Denn bei einem Gelingen, bei einem glücklichen Kriege würde die Stimmung des siegenden Volkes, das sich dann doppelt mündig fühlt, auch doppelt stark ertönen, während ein unglücklicher Feldzug dem besiegten Czaren erst recht verhängnißvoll würde, der sein Volk nicht einmal gegen den äußeren Feind zu schützen weiß.

Der General Wrarinshy, technischer Ingenieur bei der Stadthauptmannschaft, welcher mit Unterjuchung der Milchbude beauftragt war, von den vorhandenen Minen daselbst jedoch nichts entdeckt hatte, ist verhaftet worden. — Nach der „Russ. Korr.“ verließ die Fürstin Jurjew (Dolgoruki) eine Stunde nach dem Tode des Kaisers, ihres Gemahls, das Winterpalais und begab sich mit ihren Kindern zu ihrer Mutter, um dort zu bleiben. Tags darauf erhielt sie von dem Großfürsten Michael, dem Lieblingsbruder Alexanders II., eine Einladung, nach seinem Palais überzusiedeln, was die Fürstin auch ausführte. Für die Zukunft der Fürstin ist gesorgt: in der Londoner Bank sind einige Millionen für sie deponirt.

Der Papst beauftragte den katholischen und griechisch-unirten Episkopat Rußlands, in sämmtlichen Kirchen des verstorbenen Czaren feierlich zu gedenken. Die Bischöfe und Kapitelverweser sind angewiesen, in den Hirtenbriefen die Diözesanen zu unbedingtem Gehorsam gegen den neuen Czar aufzufordern und gleichzeitig dem Klerus die Theilnahme an politischen Vereinen zu verbieten. Der Papst soll erklärt haben, die zwischen der Kurie dem verstorbenen Czaren getroffenen Abmachungen gewähren dem katholischen Rußland die kirchliche Freiheit und es sei kein Anlaß vorhanden, von dem neuen Czar eine Abänderung der eingegangenen Konvention zu fürchten.

#### Aus den Parlamenten.

Berlin, den 19. März. (Reichstag.) Fortsetzung der Berathung über die Aversen. v. Kardorff: Die Einziehung der Freihäfen in den Zollverein sei eine unabweißliche Nothwendigkeit. Delbrück giebt einen historischen Rückblick über die Freihafenstellung Hamburgs und Bremens. Die einzige Frage sei, ob das Reichsinteresse die Aufrechterhaltung der Freihafenstellung nöthig mache, oder deren Aufhebung erheische. Die Frage sei dahin entschieden, daß der bisherige Zustand fortbauern solle. Alle Exemplifikationen auf England, Frankreich und Italien seien

hatten die Nachrichten von der Unglückshochzeit die Leute schon weit und breit zum Mitleid gezwungen, da wurde das Klagen noch größer, als man hörte, die Lene wäre zwar wieder gesund am Körper; aber ihr Geist hätte gelitten, sie wäre tiefsinnig. Natürlich zogen jetzt Alle über den hartherzigen Vater her; ihm allein gaben sie alle Schuld; denn daß bei Dem an keinen Widerspruch zu denken war, das wußte man fünf Meilen in der Runde.

Wie hätte das schwache Mädchen seinen harten Kopf erweichen können?

Im Stillen machte sich der Rother freilich jetzt schon Vorwürfe genug; am meisten erboht war er über das Benehmen des Schloßbauern. In der ersten Zeit hatte der Gottlieb zwar noch manchmal nach seiner Braut gefragt. Als sich der Tiefsinn aber immer mehr und mehr herausstellte, da hielt weder der Alte noch der Junge lange aus. Ja, der Gottlieb hatte in der Betrunktheit geradezu ausgesprochen, ein krankes Weib könne ihm in der Wirtschaft nichts nützen, und wenn sich's nicht bald zum Bessern wendete, würde er nicht mehr warten.

Eine solche Rohheit sah ihm ähnlich. Nun merkte man es dem alten Hixlopf von Reichfelde an, daß es in ihm zu kochen anfing.

Wie ihm die Nachbarn in der Schänke einmal alle Schandreden von dem Schwiegersohne beibrachten, sprang er auf, schlug auf den Tisch, daß eine Ecke davon in die Stube sprang, und schrie:

„Wenn das wahr ist, da sollt Ihr mehr hören!“ Sein hartes, verbranntes Gesicht wurde weiß wie eine Kalkwand; auf ein Ansetzen trank er sein Glas Schnaps aus und machte, daß er ins Freie

kam. In der verruchten Stube wirbelte ihm der Kopf.

Der Wirth hörte noch, wie er in den Bart brumnte und dabei mit der geballten Faust in der Luft umherfuchtelte:

„Sackermentisches Pfandbriefpaß! der Alte wie der Junge! Zehntausend noch zu wenig! Wenn man die Weiden in einen Saß steckt und schüttelt, ein Galunke liegt oben und einer unten.“

Damit war das Eis von seinem Herzen geschmolzen. Er hatte nur noch den Kummer, daß sein Kind nicht mehr gesund werden würde.

Der Doctor, der die erste Zeit jeden Tag gekommen war, ließ sich die Woche über immer noch ein paarmal sehen. Der Winter ging vorbei, und der Frühling kam; die frische Luft und die warme Sonne thaten der Kranken wohl. Sie fing wieder an, etwas munterer auszusehen; aber ihre Traurigkeit wollte sich nicht legen. Wie sehr sich ihre besten Schulfreundinnen auch Mühe gaben, die guten Seelen, lachen hatte sie noch keine wieder gesehen.

Meist sah sie aus, als ob sie von Allem, was um sie vorging, nichts merkte. Als aber der Herr Doctor, — der alte Rother war gerade nicht zugegen, — einmal erzählte, was der neue Zimmermeister für ein hübscher Mann wäre, nicht nur, daß er im Geschäft Tag und Nacht nicht ruhte, sondern daß er auch für die Stadt schon viel Gutes gethan hätte; die neue freiwillige Turner-Feuerwehr, die er ins Leben gerufen hätte, stände unter seinem Commando; Jung und Alt hätte ihn gern, und er wäre sogar schon zum Stadtverordneten gewählt; das Mädchen, das den einmal zum Manne bekäme, würde glücklich sein: —

unzutreffend, weil dort überall die Exportverhältnisse ganz anders liegen als bei uns. Eine Schädigung der hanseatischen Interessen bedeute auch eine Schädigung der Reichsinteressen. Braun (Glogau) vertheidigt die Hamburger Freihafenfrage von dem Gesichtspunkte der Reichsinteressen. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß Hamburg und Bremen im gegebenen Momente selbst den Anschluß beantragen würden. v. Minniarode polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen Versmanns und nennt dieselben einen hamburgischen Monolog, der in den Reichstag hineingeschleudert sei, während die Sache wesentlich nur den Bundesrath angehe, der beim Zögern Hamburgs wohl berechtigt sei, Preßion auszuüben. Meier (Schaumburg Lippe) rechtfertigt die bisherige ablehnende Haltung der Hansestädte, welche nicht auf particularistischer Zurückhaltung, sondern auf sachlichen Erwägungen beruhe. Die Debatte wurde geschlossen und die Aversen wurden bewilligt.

Der Reichstag genehmigte im Fortgange der Sitzung die an die Commission zurückverwiesenen Positionen für den neuen Exercierplatz in Trier und die erste Baucate von 300 000 Mk. für das Casernement in Lüben und nahm alle noch übrigen Theile des Stats mit dem Statsgesetz in zweiter Lesung nach den Anträgen der Budgetcommission an.

Bei der Berathung des Küstenfrachtfahrtgesetzes veranlaßte der Antrag Roggemann eine längere Debatte, wonach „der Güterverkehr zwischen deutschen Seehäfen deutschen wie ausländischen Schiffen gestattet ist, Schiffen solcher Staaten aber, welche deutsche Schiffe von der Küstenfrachtfahrt ausschließen oder solche nur unter erschwerten Bedingungen gestatten, die deutsche Küstenfrachtfahrt unterjagt werden kann.“ Die Abstimmung ergab Beschlußunfähigkeit des Hauses.

#### lokales.

\* **Wilhelmshaven**, 22. März. Die auf gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr anberaumt gewesene gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien mußte wegen mangelnder Betheiligung ausfallen.

\* **Wilhelmshaven**, 22. März. Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers erscheint unsere Stadt heute im festlichen Gewand reichen Fahnen- und Flaggenschmuckes. Als Einleitung zum Festtag fand gestern Abend großer Zapfenstreich von den Spielleuten und dem Musikcorps unserer Garnison statt, was die Straßen ungewöhnlich belebt machte. Heute früh ertönten die munteren Klänge der Reveille durch die Straßen. Die Nacht hatte uns ziemlich scharfen Frost gebracht. Dafür gestaltete sich heute die Witterung klar und freundlich — ein echtes Kaiserwetter, geeignet, die Feststimmung zu erhöhen. In unserer höheren Knabenschule begann um 8 1/2 Uhr eine recht ansprechende Schulfestlichkeit, welcher viele Angehörige der Schüler und Freunde der Anstalt beimohnten. Mit dem Choral: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, wurde der Festakt eröffnet. Es folgten dann seitens der Schüler verschiedene Declamationen patriotischen und geschichtlichen Inhalts, ferner ein Chorgesang der Schüler „Alles schweige, Deutschland neige“. Herr Gymnasiallehrer Gaegner wies dann in längerer Ansprache auf des Tages Bedeutung

da horchte sie auf, und es schien dem Arzt, als ob ein Lächeln um ihren Mund spielte.

Da er aber gleich darauf wieder von ihrem Bräutigam zu erzählen anfing, kriegte sie wieder ihr Wesen und wurde halb rasend.

Nun wußte der Doctor Bescheid. Aber wie sollte er dem hartköpfigen Freibauer beikommen! Von einem Miethsmann, und nun gar von dem Gasler-Sohn, da wollte der Alte nichts wissen. Da lag eben der Gase im Pfeffer.

Mit dem Klimpel-Gottlieb machte der alte Rother jetzt kurzen Prozeß; der haite sich bei ihm genug eingebrockt mit seinen Redensarten. Als die Nachbarn nun noch gar erzählten, daß er sich mit einer Magd eingelassen und sich sonst nicht des besten Reumundes erfreute, da war das Maß voll und lief über.

Er wollte sich mit dem niederträchtigen Burschen nicht herumprügeln, obwohl er die Prügel verdient hatte. Was that er also?

Als der Gottlieb wieder einmal zugereist kam, trat der Alte aus dem Hause, nahm die Zügel in die Hand, ehe der Gottlieb noch vom Wagen gekrochen war, sprach kein Wort dabei, kutschte um den Mist herum zum Thore hinaus, ließ Pferd und Geschirre auf der Gasse stehen, machte das Thor fest zu und schrie:

„Großknecht, laß die Hunde los; es steht ein Lump vor dem Freibauerhofe!“

Es dauerte keine Minute, da standen Nero und Paßan an den Thorstaketen und bellten und rasteten, daß einem himmelangst dabei werden konnte. Sie hätten Jeden, der sich in den Hof gewagt, in kleine Stücke zerrissen. Der Alte erreichte seinen Zweck.

(Schluß folgt.)

hin, an welchem Kaiser Wilhelm in sein 85. Lebensjahr eintritt. Der Redner entwarf ferner ein treffendes Charakterbild des verehrten Monarchen, dessen Einfachheit, Weisheit und strengste Pflichterfüllung er an einigen Beispielen nachwies und darlegte, wie der Kaiser als Mensch und Regent Allen ein leuchtendes Vorbild gewähre. Der würdige und durchaus ansprechende Schulactus wurde durch einen Chorgesang geschlossen.

### Aus der Provinz und Umgegend.

**Oldenburg.** Ueber das Resultat der mikroskopischen Untersuchung des aus überseeischen Ländern in das Großherzogthum eingeführten Schweinefleisches schreibt Herr Oberthierarzt Dr. Greve im „Landw. Bl.“: Die Menge des alljährlich eingeführten Fleisches ist bedeutend, läßt sich jedoch mit Sicherheit nicht feststellen, indem ein großer Theil hier nicht zur Untersuchung kommt, weil es bereits von einem anderen deutschen Staate amtlich untersucht ist. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß nur die Hälfte des eingeführten Fleisches hier zur Untersuchung gelangt. Dennoch sind von den 35 im Lande befindlichen Fleischbeschauern vom 15. Januar bis Ende des Jahres 1880 4643 Fleischstücke untersucht worden. Hiervon enthielten 107 Speckseiten, 6 Schinken und 1 Rippstück Trichinen und außerdem ein Schinken Finnen. Es waren also von den 4643 Stücken ca. 24 pSt. trichinös. Wenn es auch nicht zu verkennen ist, daß in den Speckseiten ein großer Theil der im Fleische derselben enthaltenen Trichinen durch die sehr starke Einwirkung ihres Untergang findet, so bleibt dennoch die Gefahr für den Menschen eine nicht unerhebliche. Bedeutend größer ist die Gefahr bei den aus Amerika importirten geräuchernten Schinken, indem dieselben nur gering gesalzen und auch nur einer leichten Räucherung ausgesetzt worden sind. Bei diesen finden sich daher die Trichinen in den tieferen, gegen den Knochen hin liegenden Muskelschichten zum größeren Theil noch lebend und ist der Genuß der Schinken schon mehrfach Veranlassung zur Trichinose bei Menschen geworden.

**Barel.** Herr Hauptamtsassistent Eilers hier selbst wird am 28. April sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern.

**Barel, 21. März.** Ein Freitag hier gefänglich eingebrachter Mann, Namens Johann Stubben aus Lindern, ca. 25 Jahre alt, hat sich als Derjenige entpuppt, der sich am 7. Mai 1880 in einem hies. Bankgeschäft für den Landmann Lübemann aus Altjührden ausgab und dann 5000 Mk. erhob. Stubben hat früher auf L's Ziegelei zu Altjührden in Arbeit gestanden und ist mit den Verhältnissen seines Brod'herrn einigermaßen vertraut geworden, wie aus seiner ganzen Manipulation hervorgeht. Die Geriebenheit, welche er früher an den Tag legte, ist ihm gänzlich abhanden gekommen, nachdem er das Geld im Besitz hatte, denn er lenkte durch viele, zum Theil unnötige Ausgaben den Verdacht auf sich. Bei seiner Verhaftung hatte er einen geladenen Revolver in der Tasche. Seiner wohlverdienten Strafe wird er nicht entgehen.

**Gloppenburg.** Seit einigen Tagen macht ein Antiquitätenhändler unsere Gegend unsicher. Den Besitzern von Alterthümern möchten wir indeß anrathen, solche nicht eher zu verkaufen, als bis sie sich bei Kennern über den wahren Werth der Sachen unterrichtet haben, da die herumziehenden Händler meist nur zu sehr auf die Unkenntniß der Besitzer von Alterthümern speculiren. Vielmehr sollten diese, wenn sie die Sachen verkaufen wollen, sich mit dem Vorstande des Oldenb. Landesvereins für Alterthumskunde in Verbindung setzen, der die höchsten Preise zahlt

und wodurch dann auch die Alterthümer im Lande verbleiben, da sie den Großh. Sammlungen einverleibt werden.

**Vorkum.** Eine katholische Kirche auf der Insel Vorkum ist geplant, es wurden dafür bereits früher Sammlungen angestellt und die Gemeinde von Vorkum hat ein Grundstück für dieselbe hergegeben. Die Kirche, welche den Namen „Maria Meeresstrome“ führen soll, muß aber bis nächstes Jahr errichtet sein, sonst ist die Gemeinde berechtigt, ihre Schenkung zurückzuziehen. Die bisherigen Sammlungen haben erst 3257 M. 60 Pf. ergeben, und ein Münster'scher Bürger hat 1000 M. versprochen, wenn die Kapelle bis Juli cr. im Rohbau fertig ist. Die katholischen Organe fordern deshalb angelegentlich zu weiteren Beiträgen für den Bau auf.

### Vermischtes.

— Kampf zwischen einem Menschen und einem Hunde. Einem Correspondenten der „Liverpool Post“ zufolge war eine Stadt im Rosendale-Thale am letzten Sonnabend die Scene eines fürchterlichen Kampfes zwischen einem Manne und einem großen und grimmigen Bullenbeißer. Die in Rede stehende Stadt (Stadsteads) ist etwa 12 Meilen von Manchester entfernt. Der Mann ist ein großes, stämmiges und wildaussehendes Individuum, das nicht unhäufig sich damit abgiebt, lebende Ratten zu Tode zu quälen und gelegentlich seine scharfen Zähne an Köpfen und Gläsern versucht. Der Bullenbeißer ist wegen seiner Tapferkeit berühmt. Da sein Herr häufig mit der Krat des Hundes geprügelt, wurde der Mann vor Kurzem aufgefordert, sich mit demselben auf einen Kampf einzulassen. Die Abmachung ging dahin, daß der Hund dieselbe Chance haben solle, als ob er gegen einen anderen Hund losgelassen würde, während der Mann sich die Hände nach vorn festbinden lassen solle. Nachdem Alles bereit war, erwartete der Mann auf das Commando „Go“, auf Händen und Füßen liegend, den Angriff des Hundes. Letzterer wurde, nachdem ihm der Maulkorb abgenommen, von dem wilden fanatischen Schreien der Zuschauer angefeuert und sprang sofort dem Mann an die Kehle, worauf der fürchterliche Kampf begann. Nachdem das Getöse der Menge aufgehört, sahen die Zuschauer der widerlichen Scene mit verhaltenem Athem zu. Das Thier machte mehrere fruchtlose Versuche, die Gurgel des Mannes zu packen, aber da letzterer die Angriffe eine Zeit lang parirte, wurde die Menge ungeduldig und hegte den Hund wiederholt. Letzterer wurde wüthend und es entspann sich ein neues Ringen. Es war kurz aber fürchterlich; der Mann versuchte mit seiner ganzen Macht, den Hund zu packen, aber vergeblich; während das Thier sich in jeder nur denkbaren Form wand, um den Mann zu packen. Der Mann erspähte indeß endlich seine Gelegenheit, und das Thier mit seinen mächtigen Zähnen an der Gurgel packend, warf er es zu Boden. Als er sich erhob, bot er einen höchst kläglichem Anblick dar, indem sein Gesicht und seine Arme während des Kampfes fürchterliche Wunden davongetragen. (O stolzes England freue Dich! In Deinen Passionen kommen Dir selbst die Cannibalen nicht gleich!)

— 400 Menschen verhungert. Der „Diritto“ erhält Nachrichten von dem entsetzlichen Schicksale des ägyptischen Dampfers „Sofia“, der auf den Bahrel-Ghazul abgedenkt worden war, um Geiß Pascha und einen Theil seiner Leute aufzunehmen und nach Chartum zu bringen. Der Dampfer und die ihn begleitenden kleineren Schiffe wurden durch mehrere Monate auf dem Bahrel-Ghazul durch eine Menge Felsbänke blockirt und das in einem Lande, wo keine Lebensmittel aufzutreiben waren. Als die Vorräthe auf den Schiffen

aufgezehrt waren, fing man an, die fürchterlichsten Wirkungen des Hungers zu fühlen. Krankheiten und Todesfälle mehrten sich von Tag zu Tag und man kam so weit, Leichen zu verzehren. Als die Schiffe endlich am 6. Jan. 1881 in den Weißen Nil gelangten, war die Zahl der Opfer bereits auf vierhundert gestiegen. Die aufs Außerste erschöpften Ueberlebenden waren kaum mehr als der zwölfte Theil der ursprünglich Abgegangenen und Viele starben noch, als Chartum erreicht war. Ursache dieses fürchterlichen Unglücks waren, nach Mittheilung der ägyptischen Journale, die von Kauf Pascha getroffenen ungenügenden Verfügungen und die unglückliche Unfähigkeit des Schiffskommandanten.

**Buntes Allelei.** Vor dem Militärbezirksgericht zu Würzburg kam am 15. März abermals ein Fall von unglaublicher Soldatenmißhandlung zur Aburtheilung. Angeklagt war der Vicefeldwebel Ludwig März. Seine Strafe bestand aus Degradation und anderthalb Jahr Zuchthaus. — Eine Abtheilung englischer Soldaten, welche in Südafrika auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz begriffen waren, ist von einem Gewitter überrascht worden, bei welchem ein einziger Blitzstrahl 17 Reiter zu Boden warf. Zehn derselben waren todt, die anderen, schwer verletzt, blieben lange ohne Besinnung. Ein Pferd blieb gleichfalls todt. — In Heringen, Regierungsbezirk Minden, feierte am 18. März der israelitische Religionslehrer Levy Dickstein seinen 107. Geburtstag. Geistig ist derselbe noch frisch, doch merkt man ganz besonders an seinem Gange sein hohes Alter. Dickstein, der niemals verheirathet war, steht ganz allein auf der Welt; sein Gehalt beträgt nur 130 Mark jährlich. — In Sierra Leone (Westküste von Afrika) ist am 22. in einem Magazin der Howestreet ein großes Feuer ausgebrochen. Da eine große Quantität Petroleum in dem Gebäude lagerte, griffen die Flammen rasch um sich und äscherten den ganzen Häuserblock, sowie dessen Inhalt ein. Nur durch die Anstrengungen einer Anzahl Seeleute von dem deutschen Kriegsschiffe „Victoria“, sowie einer Abtheilung Soldaten und Polizeimannschaften gelang es, die anstoßenden Gebäude zu retten.

(Eingekandt.)

Zum 22. März 1881.

Heil dem deutschen Heldengreife,  
Tönt es heut in jedem Kreise,  
Von der Mosel bis zum Strand  
Grüßt dich froh das deutsche Land.

Unserm Kaiser, den wir ehren,  
Schall ein Hoch in vollen Chören.  
Friede unserm Vaterlande,  
Segen jedem Ort und Stande.

Der deutsche Mann liebt nichts so sehr,  
Als seinen Kaiser hoch und hehr.  
Heil Dir! so ruft sein Mund sein Blid:  
„Dir blüh' Gesundheit, Freud und Glück.“

O möge nun Dein Lebensabend  
Bergehn in Ruhe, schön und labend.  
Es fehr zu unser aller Glück  
Der hohe Tag noch oft zurück.

Gott wolle schützen Deinen Thron,  
Den treu und liebend wir umstehn,  
Daß Recht und Freiheit Hand in Hand  
Werden stark im deutschen Land.

H.

### Schwaffer in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 5 U. 24 M. Nachm. 5 U. 45 M.

### Submission.

Die Lieferung von 6300 kg Schmiedereisp. Walzeisen und 220 kg Gußeisen in 4 eisernen Thoren, Pforten, Leitrollen zc. für die Umwährungsmauer der Ausrüstungswerst hier selbst soll in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu auf  
**Dienstag, den 12. Aprilc.,**

**Nachmittags 5 Uhr,**

im Zimmer Nr. 2 der Hafenbau Commission Termin anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Thore zc. für die Umwährungsmauer der Ausrüstungswerst“

frankirt und versiegelt einzureichen sind. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“ —

Berlin SW, Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin SW, Friedrichstraße 1 — zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. pro Bogen und 0,75 M. pro Zeichnung, ein complettes Exemplar incl. Zeichnungen zu 3 M., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 15. März 1881.  
**Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.**

### Bekanntmachung.

Am

**30. März d. J.,**  
**Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**

sollen auf der Kaiserlichen Werft hier selbst, in der Nähe bei Thor I. verschiedene für Marinezwecke nicht mehr verwendbare Inventarien, als: 1 Sopha, 1 Boot, eine Parthie Feilen und Raspeln, diverses Handwerksgeräth zc.,

jowie diverses, noch brauchbares Messgeschirr, als: Compotieren, Eierbecher, Karaffen, Präsentirteller, Bratenschüsseln, Saucieren, Gemüseschüsseln, Terrinen, Tischtücher, Zuckerbüchsen, Zuckermesser und Zuckerschalen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Versammlung der Kaufliebhaber bei Thor I. der Werft.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.  
Wilhelmshaven, 18. März 1881.

**Inventarien-Magazin-Verwaltung der Kais. Werft.**

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 16 der Instruction des Herrn Finanzministers vom 29. Mai 1873 über die Veranlagung der auf den Gesetzen vom 1. Mai 1851 und vom 25. Mai 1873 beruhenden Klassensteuer wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Klassensteuer-Rolle des

Rechnungsjahres 1881/82 vom 23. huj. bis incl. 2. April c. zur Einsicht der Steuerpflichtigen in unserm Bureau offen liegen wird und Reclamationen gegen die festgestellten Steuerläge von den resp. Genäuten nach Art. IV. des Gesetzes vom 16. Juni 1875 innerhalb zweier Monate vom ersten Tage nach Ablauf der Offenlegungsfrist an gerechnet bei dem Herrn Kreishauptmann, Regierungsrath Neupert zu Aurich, anzubringen sind.

Wilhelmshaven, 16. März 1881.

**Der Magistrat.**

### Zu vermieten

auf Mai eine schöne Oberwohnung, enthaltend 2 Stuben, 2 Schlafstuben, Küche nebst Vorplatz.

Neuheppens. Neuestraße 14.

Näheres besorgt

**A. G. Diekmann,**  
Neuestraße 8.

## Mittelschule.

Die Anmeldungen zum Besuch der Mittelschule werden am Freitag, den 23. d. M. in den Klassen der Volksschulen entgegen genommen. Die betreffenden Eltern werden ersucht, ihre Kinder mit entsprechender Weisung versehen zu wollen, wobei wir bemerken, daß in die 4. Klasse diejenigen Kinder — Knaben und Mädchen — aufgenommen werden, welche die 3. Klasse der Schule an der Königsstraße ein Jahr, oder die 3. Klasse der Schulen in den Stadtteilen Elsfah bezw. Neuhappens zwei Jahre mit Erfolge besucht haben resp. die diesen Klassen entsprechenden Kenntnisse besitzen.

Gleichzeitig bemerken wir in Folge wiederholt an uns ergangener Anfragen, daß das Schulgeld in sämtlichen Volksschulklassen 9 M., in der Mittelschule 24 M. in Kl. IV, 36 M. in Kl. III und je 48 M. in Kl. II und I pr. Kind und Jahr beträgt.

Wilhelmshaven, 17. März 1881.

Der Schulvorstand.

## Öffentl. Verkauf.

Für Rechnung Derer, die es angeht, sollen im Saale des Herrn Ernst hier, Neuestraße, am

**Mittwoch, 23. d. Mts.,**  
Nachmittags  
**2 Uhr anfangend,**

verschiedene Möbeln, als:

- 1 Sopha, 2 Sessel, 1 Badeschrank,
- 1 Wandschrank, 1 Fliegenschrank,
- 1 Schlitten, 1 Kleiderschrank,
- 1 Schuhmachernähmaschine, Tische,
- Stühle, Bettstellen u. s. w.,

auch: 1 Hundehütte,

ferner: Stein-, Porzellan- und Glasfachen aller Art, Blechfachen und alle Arten Haushaltungsgegenstände,

öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber einlade. Die Möbeln, sehr gut, werden wegen bevorstehender Verletzung versteigert.

Wilhelmshaven.

H. Janßen.

## Öffentl. Verkauf.

Der Maler J. C. Bruns im Bant läßt in seinem Hause zu Belfort am

**Donnerstag,**  
**den 24. März d. Jts.,**  
Nachmittags  
**2 Uhr anfangend,**

- 1 Laden, 1 Ladentisch, 1 Sopha,
- 2 Glaskränke, 1 Eschschrank,
- 2 Tische, 6 Rohrstühle, 1 Näh-
- tisch, 1 Waschtisch, 2 vollständige
- Betten, 2 Wanduhren, 1 Spiegel,
- 3 große Schildereien, 4 Rouleaux,
- 1 Toilettenspiegel, 4 Eimer, 1
- Farbemühle, 2 kleine Fässer mit
- Farbe und was sich weiter vor-
- findet,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 7. März 1881.

H. C. Cornelßen,

Auctionator.

Ich wünsche einen großen Posten  
**Champagnerflaschen**  
zu kaufen. Anmeldungen erbitte bald.  
Den Tag der Lieferung werde dann  
bestimmen.  
Wilhelmshaven. S. S. Meyer.

## Zu verkaufen

circa 20 cbm kleingemachtes, ge-

fundes Kiefern- und eichenes  
Brennholz, im Ganzen oder geteilt,  
pr. cbm zu 7 Mk.

W. Michel, Kaiserstr. 1.

## F. Büttner,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

Roonstraße 83, vis-à-vis der Stadtkaserne,

empfiehlt sein wohlfortirtes Lager zu Hochzeitsgeschenken u., Juwelen, Gold- und versilberte Waaren. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Einkauf von altem Gold und Silber.

## Die Buchbinderei

von

Johann Focken,

Wilhelmshaven, Roonstraße 89,

empfiehlt sich zur sauberen Anfertigung aller Arbeiten in kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Lager von  
**Geschäftsbüchern**

aus der Fabrik von  
König & Ebhardt

in Hannover,

sowie eigenes Fabrikat.

Handlung von  
**Schul- und Gesangbüchern,**  
Schreib- und Zeichenmaterialien,  
Post- u. Schreibpapieren,  
**Photographierahmen**

in allen Größen.

Lederwaaren aller Art.

Postpapiere mit Monogramm.

Büchsen und Grundfäden.

## Wiener Würstchen,

gekochten und rohen Schinken, vorzügliches Nagelholz und Zunge im Anschnitt, Braunschweiger und Gothaer Fleischwaaren, als: Cervelatwurst, Mettwurst, Leberwurst, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst, Zungenwurst, Rothwurst, Blockwurst, Kochmettwurst, Sülze, Schinkenwurst und Rauchenden in anerkannt bester Waare, erhalte wöchentlich mehrere Male frisch und empfehle dieselben zu billigsten gestellten Preisen.

Ed. Wetschky, Roonstraße.

Neue Kartoffeln und frischer Blumenkohl billigst.  
Frische Flundern und Kieler Sprouten.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts., ist unser Geschäft der General-Versammlung unserer Actionäre wegen von Mittags 12 Uhr an geschlossen.

Oldenburg. Spar- u. Leihbank.  
Filiale Wilhelmshaven.

## Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Um allen Ansprüchen zu genügen, führe von jetzt an zu meinen Bieren noch **Hemeling, Bairisch**, das schwerste was diese Brauerei braut und ziehe von jetzt an sämtliche Biere auf ganze Champagnerflaschen und halbe Flaschen, ähnlich den Porterflaschen, enthaltend 340 Gramm, ab.

Die Preise sind folgende:  
Lagerbier à Ltr. oder  $\frac{1}{2}$  Fl. oder  $\frac{2}{3}$  Fl. 20 Pf.,  
Märzbier à Ltr. oder  $\frac{1}{2}$  Fl. oder  $\frac{2}{3}$  Fl. 25 Pf.,  
Hemeling Bairisch Bier à Ltr. oder  $\frac{1}{2}$  Fl. oder  $\frac{2}{3}$  Fl. 30 Pf.,  
Erlanger Export à Ltr. oder  $\frac{1}{2}$  Fl. oder  $\frac{2}{3}$  Fl. 35 Pf.,  
Leere Flaschen werden  $\frac{1}{2}$  mit 5 Pf. und  $\frac{1}{2}$  Fl. mit 10 Pf. berechnet.

Bestellungen von 3 Mk. an werden spätestens im Laufe des andern Vormittags ausgeführt.

C. J. Arnoldt.

## Gesucht

zum 1. Mai ein kräftiges Kinder-

mädchen.  
Frau C. J. Behrends.

**2000**  
Damen- u. Kinderhüte  
für Frühjahr und Sommer  
sind eingetroffen.

Jedes Genre bis zu den feinsten ist vertreten. — Die Preise sind diesmal erstaunlich billig; u. A. weiße englische Knabenhüte, garnirt, pro Stück 75 Pfg.

Empfehle auch Blumen, Federn, Agraffen, Bänder, Garnirstoffe und alle sonstigen Putzartikel in großer Auswahl. Garnirte Hüte sind stets vorrätzig. Das Waschen und Modernisieren der Strohhüte wird zu bekannten billigen Preisen besorgt.

A. G. Diekmann,  
Neuestraße 8.

Nicht durch vortheilhafte oder große Einkäufe, sondern weil

## Kaffees

in letzter Zeit billiger geworden, habe die Preise derselben ermäßigt und kostet von heute an mein billigster Kaffee, reeller Campinas d. J. reinschmeckend, ohne schwarze Bohnen oder sonstige Unreinigkeiten, à Pfd. 95 Pf., Java à Pfd. 100 Pf. bis zu den feinsten, alle reell und reinschmeckend, gebrannte Kaffees, welche bis jetzt à Pfd. 170 und 130 Pf. kosteten, kosten jetzt 160 resp. 120 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

## Zu vermieten

zum 1. April ein großes schön möbliertes Zimmer an zwei anständige Herren zu monatlich 12 Mark.

Kronprinzstr. 7, am Siel.

## Cyl.-Hut-Club.

Heute Dienstag, den 22. März, zur Feier des Tags, Abends 8 Uhr.

Anzug nach § 12.

Eine große Auswahl von

## Regenschirmen

Seide-, Halbseide- und Zanelaschirme, empfehle sehr preiswürdig.

Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

J. Bargebuhr,  
Roths Schloß.

## Auswanderern

nach Amerika ertheile gratis Auskunft. Ueberfahrtspreise sind niedrig.

Wilhelmshaven. S. S. Meyer.

Ich bin bereit, bei dem Amtsgerichte Wilhelmshaven Pragis zu übernehmen.

Rechtsanwalt Dr. Büsing,  
Oldenburg Markt 11.

Da ich mich hier selbst als Schneiderin niedergelassen habe, so empfehle ich mich den geehrten Damen zur Anfertigung von Arbeiten in und außer dem Hause, um gütigen Zuspruch bit-

tend.  
Wilhelmine Eden,  
Knoopsreihe Nr. 17.

## Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundliche Wohnung.

Roonstraße 90.

## Zu vermieten

auf Mai eine herrschaftliche Wohnung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zum Antritt auf den 1. Mai habe folgende Wohnungen zu vermieten: Eine große Wohnung mit Keller und Stallraum an der Altenstraße, eine kleine im Nebenhaus dajelbst und eine schöne geräumige Wohnung mit Werkstätte an der Marktstraße, vis-à-vis dem Bahnhofs.

H. T. Ewen.

## Zu vermieten

auf den 1. Mai 2 geräumige Oberwohnungen mit Stallraum und Gartengrund.

Frau Knoop.

## Zu vermieten

eine kleine möblierte Stube, passend für einen Herrn.

Elsah, Marktstr. 19.

Zwei einfach möblierte Zimmer sind an 2 anständige Leute zu vermieten. Ecke der Oldenburger- und Kaiserstraße Nr. 1.

## Gesucht

wird zum 1. April ein Dienstmädchen von 16 bis 17 Jahren.

Franke, Roonstraße 90.

## Gesucht

wird von einem kinderlosen Ehepaar zum 1. Mai eine kleine Familienwohnung. Näh. in der Exp. d. Bl.

## Gesucht

für das Unteroffizier-Casino der II. Werst-Division zum 15. April eine tüchtige Köchin, welche ihre Tüchtigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann. — Meldungen bei Lieuten. z. S. Gerde, Bureau der II. Werst-Division.

Ein junges Mädchen, welches seit 2 Jahren einen Haushalt leitete und im Geschäft thätig war, sucht zum 1. Mai eine ähnliche Stellung. Die besten Zeugnisse stehen derselben zur Seite. Näheres ertheilt die Exp. d. Bl.